

Heidelberg liest „Ulysses“ bis tief in die Nacht

Mannheimer Morgen 18. Juni 2022 von [Tanja Capuana-Parisi](#)



Von morgens früh bis nachts wird im Karlstorbahnhof „Ulysses“ von James Joyce gelesen. Nachmittags widmet sich Tom Hatry einem Abschnitt. © Philipp Rothe

Heidelberg. Eines vorneweg: Bei „Ulysses“ handelt es keinesfalls um leichte literarische Kost, die der Leser in Kürze verschlingen und verdauen kann. Dennoch gehört der bekannte Roman des irischen Autors James Joyce zu den wohl wichtigsten Werken der Weltliteratur. Darin beschreibt der Schriftsteller einen einzigen Tag im Leben des Leopold Bloom, der am 16. Juni 1904 durch Dublin irrt. Der Titel ist eine Anspielung an die Irrfahrten von Odysseus. Joyce beschreibt nicht nur die Geschehnisse, sondern stellt auch die Gedanken der Figuren in den Fokus.

Um den sogenannten Bloomsday ein Denkmal zu setzen, haben das Ak.Theater Heidelberg und der Freundeskreis Literaturhaus Heidelberg am Donnerstag eine Veranstaltung zu Ehren des Romans auf die Beine gestellt. Unter dem Titel „Heidelberg liest Ulysses von James Joyce“ haben Schauspielerinnen und Schauspieler sowie Nicht-Profis im Tikk-Theater im Karlstorbahnhof von 8 Uhr bis zum Freitagmorgen um 2 Uhr das Buch vorgelesen.

Das Datum der Lesung ist kein Zufall: Der Roman spielt sich am 16. Juni ab. Und gleichzeitig wird der epochale Roman 100. Jahre alt. Man wolle das Jubiläum feiern, sagt Barbara Wachendorff, Regisseurin und Künstlerische Leiterin des Projekts. „In Europa wird an vielen Orten der Bloomsday gefeiert“, etwa in Paris, Dublin und Triest. Im Laufe der 18 Stunden pilgern insgesamt rund 80 Leute zur Lesung. Wachendorff hatte mit weniger Zulauf gerechnet. „Das Thema ist sehr präsent. Es kennt fast jeder den Roman, aber kaum einer hat ihn gelesen.“

Eine der neun Vorleserinnen und Vorleser ist Laura Alvarez. „Die Liebe war ein Führer, der nie irrte“, liest die Schauspielerin mit ihrer sonoren Stimme vor, als sie die erotischen Momente zwischen Bloom und Gerty MacDowell am Sandymount Strand schildert. Man

möchte Alvarez stundenlang zuhören und sich in den Gedanken der Protagonisten in dem Kapitel „Nausikaa“ verlieren. Der Vorleserin gelingt es, das Publikum akustisch an den Strand zu entführen, wo die junge Frau mit ihren Reizen spielt, während sie das Feuerwerk betrachtet. Begleitet wird Alvarez von Claus Boesser-Ferrari, der mit virtuosem Jazzgitarrenspiel die Lesung musikalisch untermalt. Des Weiteren ist auch die Sängerin Jutta Glaser im Einsatz.

Das Werk wird jedoch nicht Seite für Seite komplett vorgelesen. „1000 Seiten schafft man nicht an einem Tag“, sagt sie. Gemeinsam mit Peter Staengele, einem Germanistikprofessor der Uni Heidelberg im Ruhestand, hat Wachendorff eine sogenannte Strichfassung angefertigt. „Man überlegt, welche Passagen wichtig sind“, sagt sie. „Es geht darum, dass die Zuschauer den Zusammenhang verstehen.“

Auch Lena Sabine Berg hat vorgelesen – insgesamt zwei Stunden lang. Vor ihrer Lesung hatte sie keinen Bezug zu dem Werk. „Das ist ein Buch, vor dem ich mich bisher gescheut habe“, gesteht sie. „Man müsste es in den Urlaub mitnehmen, denn man braucht Zeit, um es zu lesen.“ Den Text fand Berg anstrengend und kompliziert. „Aber es hat unheimlich Spaß gemacht.“

Auch Nicht-Profis kommen zum Zug: Insgesamt ein Dutzend meldeten sich auf den Aufruf. Ein Amateur lese anders als ein Profi, sagt Wachendorff, die die Idee dazu hatte. „Laien versuchen, den Text beim Lesen zu verstehen“, erklärt sie. „Ich fand es total schön.“

Um das Publikum bei Laune zu halten, servieren die Veranstalter stilechte Snacks wie Buttersandwich und Gorgonzola-Sandwiches, die auch im Buch vorkommen. „Manche Besucher sind seit 8 Uhr dabei“, erzählt Wachendorff. Zu ihnen gehören Konrad Beyreuther und seine Frau. Auch um 22 Uhr abends zeigt der Heidelberger noch keine Ermüdungserscheinungen. Beyreuther genießt es, den Roman vorgelesen zu bekommen, da er ihn als schwer zu lesen betrachtet. „Das muss ein starker Mensch sein, der das Buch gelesen hat“, sagt der Heidelberger. „Wer hat schon die Zeit dazu?“

Sobald die Profis vorlesen, lässt sich der 81-jährige Grundlagenwissenschaftler von dem Text in seinen Bann ziehen. Besonders gut gefallen hat ihm die Beerdigungsszene. „Sie bringt die Ambivalenz von Leben und Tod zusammen.“ Beyreuther ist zudem fasziniert davon, wie Joyce die Gedanken seiner Protagonisten wiedergibt. Jeannette Kübler war drei Stunden dabei. „Ich habe von Joyce ‚Dubliner‘ gelesen“, sagt sie. „Aber ‚Ulysses‘ ist schwierig zu lesen“, sagt die Leimenerin. Sie lobt die Vorleser. „Sie haben es sehr schön gelesen.“

[Tanja Capuana-Parisi](#) – Freie Autorin Kulturredaktion, Lokalredaktion, Wochenende.
Schwerpunkte: Bunte Themen, Reisereportagen, Interviews, Musik (von elektronischer Tanzmusik bis Pop), Comedy und Musicals



© Capuana